ZEITGESCHICHTE

Kampf der Farben

Beim Weitsprung der Olympischen Spiele 1936 in Berlin sollen der Deutsche Luz Long und US-Athlet Jesse Owens Freunde geworden sein. Alles nur Legende?



KLAUS HOFFMANN / BUNDESARCHIV

Athleten Long, Owens in Berlin 1936: *Nichts scheint sie zu trennen*

Es war eine noble Geste des deutschen Leichtathleten Luz Long, doch für die nationalsozialistischen Machthaber war sie eine Zumutung.

Vor den Augen des „Führers“, der beim Weitsprung-Wettbewerb der Sommerspiele 1936 auf der Ehrentribüne des Berliner Olympiastadions saß, war Long nach dem sechsten und letzten Sprung des US-Amerikaners Jesse Owens, einem gewaltigen Satz über 8,06 Meter, auf seinen Bezwinger zugegangen und hatte ihm noch an der Sandgrube zur Goldmedaille gratuliert. Owens sagte später über diesen Moment: „Hitler muss wahnsinnig geworden sein, als er sah, wie wir uns umarmten.“

Das Weitsprung-Duell am 4. August 1936 vor 100 000 Zuschauern zwischen Luz Long, damals 23 und Europarekordhalter, und Jesse Owens, damals 22 und Weltrekordhalter, gehört zu den legendären Wettkämpfen der Leichtathletikgeschichte. Die Nazis hatten es in ihrem Rassenwahn zum „Kampf der Farben“ ausgerufen, und Long sollte der Welt die Überlegenheit des nordischen Herrenmenschen vor Augen führen.

Vor allem Owens’ Erinnerungen an den dramatischen Wettkampf haben über Jahrzehnte das Bild zweier Athleten geprägt, die sich – frei von aller NS-Propaganda – gegenseitig zu Höchstleistungen antrieben und darüber hinaus zu Freunden wurden. Eine Schlüsselszene, so schilderte es Owens in seiner Autobiografie „Schwarze Gedanken“, habe es in der Qualifikation gegeben, als er nach einem ungültigen und einem zu kurzen Sprung noch einen Versuch gehabt habe. Da sei Long ihm zu Hilfe gekommen und habe ihm den entscheidenden Tipp gegeben, wie er sicher den Balken treffe.

„Siehst du, so einfach ist das“, soll Long ihm zugerufen haben, nachdem Owens sich mit einem letzten Sprung doch noch locker für den Hauptkampf qualifiziert hatte. Owens will Long daraufhin die Hand gereicht und das einzige Wort gesagt haben, das er auf Deutsch beherrschte: „Danke.“

Das berühmte Fotomotiv der beiden Kontrahenten, bäuchlings auf dem Stadionboden liegend, in der Wettkampfpause für den Olympiafilm von Leni Riefenstahl entstanden, gab Owens’ Version zusätzliche Nahrung. Es zeigt zwei vergnügt dreinblickende junge Männer, die nichts zu trennen scheint.

Owens befeuerte den Mythos von der Seelenverwandtschaft mit dem Deutschen, den er nie wieder sah, von dem er aber selbst nach Kriegsausbruch noch rührende Briefe erhalten haben will, bis zu seinem Tod 1980. Doch es gab immer auch Zweifel an den Erzählungen des US-Amerikaners. Denn mit der Nennung seiner Quellen nahm er es nie so genau.

Nun hat der Sohn Luz Longs eine Dokumentation über das Leben seines Vaters zusammengestellt, der 1943 als Soldat der Wehrmacht auf Sizilien bei einem Gefecht schwer verwundet wurde und dessen Grab das Deutsche Rote Kreuz erst fünf Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs in der Provinz Caltanissetta zweifelsfrei ausfindig machen konnte. Die Quellensammlung unter dem Titel „Die Luz Long Story – Sportler im Dritten Reich“, bislang nicht veröffentlicht, basiert auf Dokumenten aus Familienbesitz, Briefen, Aufzeichnungen, Tagebucheinträgen, aber auch auf Gesprächen mit Zeitzeugen sowie auf Originalausschnitten von Zeitungsberichten.



IMAGESTATE / PICTURE-ALLIANCE / DPA

Diktator Hitler bei Eröffnung der Spiele 1936
„Nie wieder einen Neger umarmen“

Doch auch hier finden sich keine Belege für die von Owens besungene wunderbare Freundschaft – weder für deren Beginn mit Longs selbstlosen Tipps im olympischen Vorkampf noch für deren Fortführung durch einen Briefwechsel in den Jahren nach 1936.

Unstrittig ist, dass Luz Long Owens unmittelbar nach Ende ihres Duells um die Goldmedaille umarmte – und dafür später von Rudolf Heß gerügt wurde, wie Longs Mutter notierte. Hitlers Stellvertreter habe ihrem Sohn befohlen, „nie wieder einen Neger zu umarmen“.

In der „Neuen Leipziger Zeitung“ schrieb Long unter der Überschrift „Mein Kampf mit Owens“ eine Woche nach dem Weitsprung-Duell dazu in einem Beitrag: „Ich kann nicht anders, ich laufe zu ihm, bin der Erste, der ihn glückwünschend umarmt, er antwortet mir: ‚You forced me to give my best!‘“

Nach seinem fünften Sprung im Hauptkampf, persönlicher Bestleistung über 7,87 Meter, der das Stadion zum Toben und Long auf den Zentimeter genau an Owens herangebracht hatte, hatten den Deutschen im Wettkampf seines Lebens allerdings noch ganz andere Impressionen durchdrungen.

„Ein Blick ins Publikum, das sich nicht beruhigen will, dann ein Blick zur Führerloge, wie? Die ganze Loge in Aufruhr? Der Führer klatscht begeistert“, heißt es in demselben Artikel. „Ich stelle mich dankend grüßend unter meinen Führer. Und ich glaube es kaum, er erhebt sich, grüßt mit seinem gütigen, väterlichen Lächeln zu mir herab, in seinem Auge liegt der einzige Wunsch, dass ich siegen möchte.“

MICHAEL WULZINGER